

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes

christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51, Corneliustr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden. Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei 8 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post bezogen 3.— M. Expedition und Druck von Joh. van Nieu in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65. Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 46.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 13. November 1909.

Fernsprech-Nummer 4423.

11. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

An unsere Ortsgruppen-Vorstände. — Artikel: Kampf. — Das Faustrecht im Gewerkschaftskampf. — Studentische Arbeiterbildungsschulen. — Einen gründlichen Vereinstest. — Wählrecht in Krefeld. — Genossenschaft: Jugend. — Alkohol. — Charakter. — Aus dem Verbandsgebäude: Lohnbewegungen und Arbeitsverhältnisse. — Krefeld. — Lautenbach-Bell (Ober-Eifel). — Berichte aus den Ortsgruppen: Bamberg. — Forchheim. — Greiz. — Bronau. — Gänzburg. — Heidenheim. — Krefeld. — Aus unserer Industrie: Um der deutschen Baumwollindustrie die Beschaffung des Rohmaterials zu erleichtern. — Betriebseinschränkung in der internationalen Baumwollindustrie. — Gewerkschaftskampf: Aus unseren Verbänden: Eine treue Verteidigung unserer Beamten. — Ein entlarvter Schwindel. — Aus gewerkschaftlichen Organisationen: In den sogenannten „freien“ Gewerkschaften. — Es geht nicht. — Allgemein Gewerkschaftliches: Der Gewerkschaftsstreik im Mansfelder Revier. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Ist der christliche Textilarbeiterverband in Italien eine katholische Organisation? — Aus Arbeitgeberkreisen: „Jugendliche“ in der Dichte der amtlichen Statistik. — Allgemeine Rundschau: Allgemeines: Der Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen. — Eine lehrreiche Annäherung. — Annäherungen der gewerblichen Großbetriebe. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — Sterbetafel. — Literarisches.

An unsere Ortsgruppen-Vorstände.

Der diesmaligen Auflage unserer Zeitung ist ein Flugblatt beigelegt worden und zwar für jede Ortsgruppe in mindestens zwei Exemplaren, als Mitglieder vorhanden sind. Für viele Ortsgruppen jedoch ist die Anzahl der beigegebenen Exemplare so groß, daß auch eine Verteilung unter den Nicht-Mitgliedern erfolgen kann. Wir setzen es als selbstverständlich voraus, daß unsere Ortsgruppenvorstände und Vertrauensmänner für eine systematische Verbreitung des Flugblattes Sorge tragen werden. Sollten für die Ortsgruppen Nachbestellungen von diesen Flugblättern notwendig werden, so möge man sich möglichst schnell an die Geschäftsstelle in Düsseldorf wenden. Die Geschäftsstelle.

Kampf.

Mancher wandelt sein Leben lang auf blumigen Auen, selten verdundelt ein Wolkenfaden den Himmel seines Schicksals, ohne Nähe pflückt er die Früchte des Lebens, beneidet von denen, die im sorglosen Genießen den Höhepunkt des Daseins erblicken. Der großen Menge dagegen ist das Los des Kampfes zugefallen, des Kampfes, der sich im Leben der Lebenswunden in so mannigfaltiger Form abspielt. Überall der Konkurrenzstreit der Kräfte! Wo Kampf ist, da gibt es auch Niederlagen. Da liegen zu Tode getroffene neben Verwundeten, die die Hoffnung auf ein Wiederhochkommen aufrecht erhält. Auch Marode gibt es, Menschen, denen der Kampf tiefe Wunden schlug, und die nun den Mut verloren haben. Sie fürchten das Getöse der Schlacht. Abseits stehend schauen sie dem Getümmel zu, unfähig, die Waffe in die Faust zu nehmen und sich Bahn zu schaffen. Die frohe Zuversicht, die der Stolz auf das eigene Ich, auf das eigene Können verleiht, ist von ihnen genommen. Unbenutzt verfließt die Zeit und nichts kann ihnen das zurückgeben, was sie mit unfähigem Zaudern verlieren. Gute Ratschläge, sich zu ermannen und wieder mit herben Händen zuzugreifen, verhallen ungehört. Sie müssen nutzlos bleiben, weil der Mut des Selbstbewußtseins gewichen ist. — Nur langsam läßt sich das Verlorene wieder gewinnen. Gleichwie nach heftigem Kampfe auf der zerklüfteten Flur die Vegetation sich nur zögernd und leise erst hervorwagt, so ist es auch mit dem Glauben an sich selbst, wenn ihn eine Katastrophe im Leben des Einzelnen gebeugt hat. Seine Kraft muß er wieder geweckt werden. Ein Bestimmen auf sich selbst bei ungeschicklichen Gelegenheiten, ein kraftvolles Wort bei kleinen Anlässen wirkt viel. Kleine Erfolge stellen sich ein, der Mensch läßt wieder an auf sich selbst zu hören, er findet Kraft, Entschlüsse zu fassen, erst keine nur, dann weittragendere, die Tat folgt. Der Nachdruck des Willens bringt den Erfolg, und eines Tages erkennt der Mensch mit freudigem Stolz, daß der Glaube an sein Ich, die feste Ruhe, die das Bewußtsein eigener Kraft verleiht, über ihn gekommen ist. Im Wachsen des Willens wird er auch größeren Aufgaben gerecht werden und die Hindernisse, die ihm den Weg verwehren, wenn auch nur allmählich, oft überwinden

können. Hat ein fester Wille erst das Innere eines Menschen erfasst, so wird er sich auch den entgegenwirkenden Motiven und Störungen zum Trotz durchsetzen. Allerdings — ein gesunder Kern, ein Rest von Energie muß, wenn auch schlummernd, im Menschen vorhanden sein, sonst kann kein Sturm den Funken wecken. Dann gibt es kein Sichdurchsetzen, sondern nur noch ein Dahintreiben in den Stromschnellen des Lebens.

Das Faustrecht im Gewerkschaftskampf.

Die Durchführung sozialdemokratischer Grundzüge und Forderungen im privaten wie im öffentlichen Leben würde zum Rückschritt, zur Barbarei führen. So auch die Einführung und Geltung des Faustrechts im Gewerkschaftskampf, wie es durch die Proklamierung des Koalitionszwangs sozialdemokratisch herbeigeführt werden soll. Das Wort Faustrecht bedeutet: Das durch eigene Kraft und durch Gewalt geschaffene Recht, etwa wie es bei den Germanen bei vorrästlichen Zeit insolge allgemeiner Rechtslosigkeit und dem Mangel öffentlicher Gerichtsgewalt bestand. Das möchte die Sozialdemokratie wieder eingeführt wissen. Erst in den letzten Tagen hat eine Anzahl ihrer Abgeordneten im bayrischen Landtag, darunter Gewerkschaftsführer, den Koalitionszwang als etwas Selbstverständliches hingestellt. Das Nürnberger Sozialistenorgan vom 25. Okt. 1909 aber geht noch weiter, indem es schreibt:

„Koalitionsrecht und Koalitionszwang ist dasselbe, oder es gibt überhaupt kein Koalitionsrecht.“ ... „Das Koalitionsrecht ist wesen- und wortlos, wenn es nicht auf der Unterwerfung unter den Mehrheitswillen beruht.“ Das Blatt verlangt das Recht des Koalitionszwangs für die Arbeiter, für die sozialdemokratisch organisierten natürlich, unter Hinweis auf die Unternehmerpraxis in derselben Sache. Es schreibt:

„Der Koalitionszwang der Unternehmerorganisationen ist nahezu durchgeföhrt. Mit allen Mitteln unerbittlicher Niederkollaturierung, gesellschaftlicher Achtung, hohen Rationen haben sie den Koalitionszwang bis zum umfassenden Terror durchgeföhrt. Die kapitalistische Presse begünstigt diesen Zwang, die Justiz unterstüzt ihn.“ Und dieser Zustand soll realisiert werden, soll Gesehmächtigkeit erlangen! Im Interesse der Arbeiterschaft muß gegenüber einem solchen Verlangen ganz entschieden Verwahrung eingelegt werden. Das Recht des Koalitionszwangs für die Unternehmer bedeutet das Faustrecht, das Recht des Stärkeren, die dauernde Unterdrückung der Arbeiterklasse. Die Arbeitgeber-Organisationen in ihrer Wirklichkeit und die unter ihrem Drucke oder ihrer „Gunsst“ entstandenen „gelben“ Vereine sind abschreckende Beispiele. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hält nach wie vor fest an dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle. Sie muß verlangen, daß Gesehmgebung und Justiz jene Arbeitgeber in Strafe nimmt, die durch ungehörigen Zwang die Arbeiter gefügig machen, sie in ihrer Bewegungsfreiheit hindern, ihre Koalitionsfreiheit beschränken wollen.

Ganz entschieden muß aber auch der Koalitionszwang der Sozialdemokratie und ihrer Organisationen bekämpft werden.

Gerade die Stärke der Arbeiterschaft hat ihre Grundlage in der Solidarität der Arbeiter, in deren Einigkeit und Geschlossenheit. Je enger und geschlossener eine Koalition von Arbeitern beim Angriff oder in der Abwehr dasteht, desto aussichtsreicher und erfolgreicher wird ihre Aktion sein. Diese Einigkeit aber kann und darf nicht durch Terrorismus und Zwangsmassregeln herbeigeföhrt werden. Sie muß vielmehr ihre Grundlage haben und finden in der Erkenntnis gemeinschaftlicher oder gleichartiger Interessen und Ziele. Da, wo es sich um die Gleichberechtigung mit anderen Ständen, um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse oder um die Abwehr von Verleumdungen im Arbeitsverhältnis handelt, wird die Gesamtheit der Arbeiter, oder die Gesamtheit der Arbeiter einer Berufsgruppe, oder jene eines territorialen Bezirks sich leicht einigen und geschlossen vorgehen können. Die moderne Gesehmgebung hat diese Einigungsmöglichkeit zum Zwecke der Selbsthilfe erleichtert, indem sie die Verbote und Strafbestimmungen wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Schutze der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben hat. Das so geschaffene Koalitionsrecht ist nicht ohne Mängel. Doch damit wurden die Grundlagen für die gewerkschaftliche Bewegung und Organisation gegeben, die seitdem nicht ohne Erfolg die Interessen der Arbeiter wahrnehmen und fördern konnte.

Das wäre wohl in erhöhtem Maße möglich gewesen, hätte nicht die politische Sozialdemokratie Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiterschaft getragen. Sie suchte ihre doktrinarren, unhaltbaren Thesen von der fortwährenden Verelendung und dem ersiehenden Zukunftsstaat der Arbeiterschaft aufzubringen und diese Thesen zur Richtschnur auch für die Gewerkschaftsbewegung zu machen.

Ein großer Teil der Arbeiterschaft hat diesem Drängen nachgegeben und damit sich und die Gewerkschaftsbewegung geschädigt. In dem vom Sozialdemokraten Kerschauer geleiteten „Korrespondent“ des Buchdruckerverbandes war darüber in Nr. 6 Jahrgang 1903 also zu lesen:

„Wie überall, wo die Sozialdemokratie Einfluß hat, so versucht sie es auch bei unserer Organisation, alle ihre selbstherrlichen Praktiken durchzusetzen und aufzuzwingen, sowie jedes freie Denken in gewerkschaftlichen Fragen im Keime zu ersticken.“

Die „Unterwerfung unter einen solchen Mehrheitswillen“ konnte und kann sich eine freientende, vernünftige Arbeiterschaft nicht gefallen lassen. Sie muß die sozialdemokratische Zwangskoalition ablehnen und die Freiheit vernünftigen Denkens und Handelns sich wahren. Wenn es sich um Arbeiterfragen handelt, müssen in der Gewerkschaftsbewegung die Interessen der Arbeiter maßgebend sein und bei jeder Aktion berücksichtigt werden, nicht aber die Interessen einer politischen Partei. Die sogenannten „freien Gewerkschaften“ handeln aber nur zu oft im gegenteiligen Sinne. Getreu dem Grundsatz, daß die Gewerkschaften „Vorhuten der sozialdemokratischen Partei“ sein sollen, werden Bewegungen und Streiks inszeniert mit dem ausgesprochenen Zwecke, dieser Partei zu dienen. Sollen sich die Anhänger anderer politischer Parteien dem sozialdemokratischen Mehrheitswillen fügen? Dann wären sie Waschlappen erster Güte!

Aus politischen Gründen und zu politischen Zwecken wurden schon manche Streiks geföhrt. Anlässlich des Weberstreiks in Krefeld fand in München eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Der als Referent ersiehene Weber Kapp bezeichnete den hiesigen Streik als ein Mittel, „Krefeld, die Hochburg des Ultramontanismus, sozialdemokratisch zu machen“. Die Sozialdemokratie betrachtet jeden Arbeiterstreik, ob berechtigt oder unberechtigt, ob erfolgreich oder erfolglos, als eine Gelegenheit zur „Proletarisierung der Massen“, als ein Mittel zur Ausbreitung der Sozialdemokratie. Das hat sich gezeigt bei dem Kampfe in Crimmitschau 1904, dann bei jenem im Berliner Elektrizitätsgewerbe 1905 und früher beim Hafenarbeiterstreik in Hamburg. Trotz der Niederlagen der Arbeiter verbandete dann die sozialdemokratische Presse jubelnd, daß durch diese Streiks die Partei gewonnen habe. Nach dem verlorenen Hamburger Streik 1897 schrieb der „Vorwärts“: „Das Ende des Hamburger Streiks wird die Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung stärken.“ Und anlässlich des Crimmitschauer Konfliktes schrieb Franz Mehring in der „Neuen Zeit“: „Soweit der Zustand in Crimmitschau ein allgemeiner Klassenkampf des deutschen Proletariats geworden, lasse sich seine Wirkung als großer Erfolg für die Sozialdemokratie registrieren.“ Die „Holzarbeiter-Zeitung“ hatte recht, als sie am 10. Oktober 1908 schrieb:

„Wenn unsere Gewerkschaftsführer erklären, daß Partei und Gewerkschaft ein's seien, wenn Generalcommission und Parteivorstand gemeinsame Maßnahmen beraten und beschließen, wenn die Gewerkschaften zu Basisschulen der Partei flauern, wenn sie bei Wahlen für die Kandidaten der Sozialdemokratie eintreten, wenn sie die politischen Aktionen der Partei unterstützen — dann haben wir auch kein Recht mehr, von „freien“ Gewerkschaften zu reden und dieser Bezeichnung eine Deutung zu geben, als ob die Gewerkschaft in gar keiner Beziehung zur Sozialdemokratie stünde.“

Arbeitsstreitigkeiten werden aber auch angeführt, um unbequeme Nebenorganisationen niederzuknüpfeln. Wer erinnert sich da nicht der Vorgänge bei den Holzarbeitern in Rön? Der Deutsche Werftarbeiterverband ist in Flensburg und an der Unterweser in von vornherein aussichtslose Kämpfe verwickelt und dadurch finanziell so geschwächt worden, daß er schließlich den Anschluß an den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband, wie dieser es wollte, vollziehen mußte. (Schluß folgt.)

Studentische Arbeiterbildungsschulen.

Das „Sekretariat Sozialer Studentenschaft“ (M.-Glabach) bittet uns um Aufnahme des folgenden Artikels:

In unserer Zeit, wo man alles nach Zahlen und Maße berechnet und wenn irgend möglich in Geldwert umsetzt, wird die Tatsache, daß im verflochtenen Sommersemester (im Wintersemester 1908/09 waren es noch mehr) 500 Studenten 5000 Arbeiter und in den verflochtenen Herbstferien schon etwa 700 Studenten 900 Arbeiter in Elementar- und Fortbildungsschulen unterrichtet haben, daß die hierzu bestimmten Arbeiterkurse sowohl in der Studiengzeit in den Universitätsstädten, als auch in den Ferien dabeim, in rascher Entwicklung stehen, nicht hoch ange schlagen werden. Und doch ist es eine bedeutende Erscheinung: es ist ein Fortschritt, aus dem ein ganz Deutschland übersehender Baum emporsprossen soll; ein erster Schritt zur Klassenverflechtung, zur einheitlichen Volkskultur.

Die Erweiterung der Kenntnisse, die auch nicht zu unterschätzen ist, kommt dabei nicht in erster Linie in Betracht; die könnte jede beliebige Fortbildungsschule vermitteln. Was der akademischen Jugend als Ideal vorzuziehen ist, das Anspinnen persönlicher Beziehungen, die Ausgleitung

der scharfen Klassengegenstände, die Kameradschaft mit den vom Schicksal weniger begünstigten Jugendgenossen. Es gibt kein schöneres Gefühl, als das der Freundschaft zwischen Menschen, die gar nicht mehr darnach fragen, was Standes und Ranges sie sind; da ist keine Liebe mehr von Nehmen und Geben, nur noch von Versehen. Die Studenten sind auf der Suche nach ihren Brüdern; sie fühlen sich beunruhigt in ihrem herrlichen Ueberfluß, wie ein Erbe, der in einem herrlichen Palaste wohnt und wußte, daß seine Brüder draußen irren und darben.

Nicht alle Studenten, o nein; das wäre Ueber-treibung. Aber viele. Es sind auch nicht alle Arbeiter bereit, auf die Stimme der Suchenden zu antworten; nicht alle sehnen sich nach Verflöschung. Wohin, die besten der Arbeiter mögen mit den besten der Studenten Freundschaft schließen; von beiden Seiten mögen offene Augen wachen, daß keine niederen Motive, Klasseninteressen, müßige Neugierde sich einschleichen und das so schön begonnene Werk schädigen.

Im 22. Hochschuljahre existieren bereits „Studentische Semestrale Arbeiterkurse“, in 11 Heimatsorten dieses ähnliche „Heimatische Arbeiterkurse“. Die Fächer umfassen das gesamte Gebiet des Elementarunterrichts und greifen hie und da in die Sphäre des Fortbildungsunterrichts hinein. Damit ist schon gesagt, daß die behandelten Stoffe durchaus neutral sind und daß eine politische und religiöse Stellungnahme unterbleibt. Es ziemt Studenten nicht, derartige wichtige Fragen, zu deren Behandlung gereifte Männer allein kompetent sind, zu traktieren. Bezüglich des Publikums hat man je nach den Verhältnissen entweder die ganz allgemeine Form einer öffentlichen Einrichtung, zu welcher jedweder Zutritt hat, oder die weniger umfassende Form einer Angliederung an bestimmte Volks- und Arbeitergruppen gewählt. Beide Formen sind wertvoll. Bei Einrichtung der Kurse in der ersten Form ist erfahrungsgemäß die Gemeinde gerne bereit gewesen, Unterrichtsstaum, Heizung und Licht zur Verfügung zu stellen. Letztere Form wird vielfach von Gewerkschaften und Vereinsgruppen gewünscht, die ihrerseits gerne in jeder Weise die so mögliche intensive Schulung ihrer Mitglieder und die so zu gewinnende Föhlung mit der Studentenschaft fördern.

Zwei große Verbände, die sich der Sache der Volksbildung widmen, haben die genannten Kurse zusammengefaßt: Der ältere im Jahre 1901 vom Ingenieur Wagner in Charlottenburg gegründete „Verband akademischer Arbeiterunterrichtskurse Deutschlands“ und ein neuerer, der „Westdeutsche Verband heimatischer Arbeiterkurse“. Der erstere hat seinen Sitz in Berlin N. 24, Eßlauerstraße 23, der letztere in Düsseldorf (phil. Christ. Verrentsch), Charlottenstraße 81. Letzterer beschränkt sich auf „heimatische Arbeiterkurse“, also auf die Ferien, ersterer umfaßt „semestrale“ und „heimatische“. Von beiden nimmt nur der Düsseldorfer Verband als gleichberechtigt auch Kurse auf, die sich an bestimmte Gruppen, z. B. Gewerkschaften, anlehnen. Interkonfessionell sind beide.

Neben dieser Arbeiterkursbewegung steht erfreulicher Weise auch sonstige soziale Rührigkeit der Studentenschaft, die wir mit Freuden konstatieren können. Die Studenten nehmen stärkeren Anteil am Leben der sozialen Standesvereine. Wir denken an Arbeitervereine, Gesellenvereine, Jünglingsvereine, Gewerkschaften, Meistervereine usw. Sie helfen beim Ausleihen und Ordnen der Bibliotheken, halten Lesende für junge Leute ab; in den Turnvereinen übernehmen sie eine Turnabteilung, turnen mit und machen Spaziergänge mit einer Gruppe jugendlicher. Sie wohnen zeitweise mit den Studenten in den Gesellenhäusern, teilen deren Beschäftigungen und halten ihnen wissenschaftliche Vorträge. Auch in den Theaterabteilungen der volkstümlichen Vereine sind sie beschäftigt.

Was als besonders wirksam bei all diesen Veranstaltungen bezeichnet werden kann, ist die Zusammenarbeit der studentischen Jugend mit den jugendlichen Arbeitern. Wir müssen die Jugend wirken lassen, ihr alle Wege zum Guten und zum Glück offen halten. Das Uebrige besorgt sie dann selbst. In ihr springen alle Quellen des Lebens und der Freude in unerlöschlicher Föhle. Wo junge Leute zusammenkommen, welches Standes sie auch seien, um gemeinschaftlich zu arbeiten und sich zu vergnügen, da werden sie schnell zu Freunden und fördern einander. Jugendbeiräte, Jugendfreundschaften sind die schönsten, die dauerhaftesten. Wir müssen und wollen erreichen, daß Studenten und Arbeiter einander kennen und achten lernen, sich gegenseitig fördern und ihre Freundschaft durch ganze Leben bewahren. Das wird sie glücklicher machen als das unerschöpfliche, blinde Haß, der jetzt die Klassen trennt.

Die Gewerkschaften könnten hierzu helfen, sie könnten jede Form des Kontaktes und des Verkehrs zwischen Arbeitern und Studenten fördern, könnten vor allem mithelfen, das studentische Arbeiterbildungswesen auszubauen. Machen wir einen Stoß ins Große und beginnen einen Feldzug zur Einrichtung studentischer Arbeiterbildungsschulen in den Industrieregionen. Die Osterferien 1910 sind das erste Probefeld.

Einen gründlichen Hereinfall

Wollte der Verband „deutscher“ Textilarbeiter mit seinem Selbstzug gegen unsere Dr. agitation. Wie weitland der Herrliche Ritter von D. ... (Text continues with details of the union's activities and challenges, mentioning various meetings and the state of the industry.)

einige Einzelheiten:

Krefeld. Von den 12 Versammlungen mußte mehr als die Hälfte wegen Interesse- und Teilnahmelosigkeit der „Genossen“ ausfallen, die übrigen waren sehr schlecht besucht, in der „Glanz“-Versammlung waren 50-60 Personen anwesend. Resultat: 0. (Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband hat in Krefeld 2-3000 Mitglieder.)

Bieren. Besuch der Versammlung 20-30 Personen. In letzter Zeit zahlreiche Austritte aus den sozialdemokratischen Verbänden.

M. Gladbach. Es sollten drei Versammlungen stattfinden, eine fiel aus, weil — Niemand erschien, die zweite war so jämmerlich besucht, daß sie in einem Vorzimmer stattfand, und die „Hauptnummer“ wies 30-40 Besucher auf. Die Arbeiter wollten vielfach: Auf der linken Rheinseite 36 Versammlungen, insgesamt 36 Besucher und 36 Pfg. in der Tasche. Erfolg: 0. Die Gladbacher Filiale des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes klagt über zahlreiche Mitgliederverluste.

Rheide. Sechs Versammlungen waren projektiert, davon mußten vier ausfallen, weil die Besucherzahl zwischen 5 und 13 schwankte (inkl. Vorstand und überwachenden Beamten). Resultat: Zwei Uebertritte vom „deutschen“ in den christlichen Verband.

Machen. Sechs Versammlungen, zwei davon konnten wegen Mangel an „Teilnahme“ nicht stattfinden, eine weitere war sehr schlecht, die drei übrigen Versammlungen recht mäßig besucht. Erfolg: ohne!

Die christlichen Gegenversammlungen wiesen einen verhältnismäßig guten Besuch auf, die Veranstaltung in Baais verlief glänzend, die Vergütung war groß.

Capen, Dären, Gudsirchen. Vom „roten Hummel“ ist hier nichts bemerkt worden, die Herren „Genossen“ hielten — sie mußten jedenfalls weshalb — in „allen Wipfeln Ruh“!

Vielefeld und Umg. Ueberall miserabler Besuch der Versammlungen, in Herford einige Erhebungen aus dem Lager der Unorganisierten. — In Greven, Emsdetten, Borghorst, Rheine, Zobenbären etc. haben die „Genossen“ gar nicht gewagt, hervorzutreten.

Hocholt i. Westf. Die Versammlung sollte in der „Horn“ stattfinden, der Wirt verbot sie aber. Infolgedessen gab es einen Menschenauflauf auf der Straße und Zuzug von Neugierigen, bis der „Hummel“ unter Beteiligung von 100-120 Personen in einem Gastzimmer losgehen konnte. Die „Genossen“ Martha Hoppe verpöbelte Schiffer, Genfing und Schmitz, „Genosse“ Steinbrink die Hocholter Polizei nicht janzlichen „Rassen“ Erfolg: Anwachsen der Dre-

gruppe des christlichen Verbandes im Oktober um 20 Mitglieder.

Gronau i. Westf. Hier vertrat die rote Aktion vollständig. Die christlichen Arbeiter waren von A-B die Herren der Situation. Die christliche Gegenversammlung war von über 600 Personen besucht. Referent: Schiffer. Gegenübersteher: Köffel, Berlin, Steinbrink, Düffeldorfer und Meyer-Rheme. Die Gegner wurden gebührend abgerichtet und die Versammlung endigte mit einem glänzenden Erfolg für den christlich-nationalen Verband. Eine Anzahl Neuaufnahmen.

Hagen i. Westf. Zwei Stunden warten die „Genossen“ auf Teilnehmer — vergebens. Schließlich sind etwa 25 Mann, darunter sechs Christliche, anwesend. Auf einmal bringt ein „Deutscher“ in Erscheinung, das Zentralvorsitzende Schiffer anwesend ist. Verblüffte Gesichter — geheimnisvolle Beratungen! Schließlich erwähnen die „Mitter“ den besseren Teil der Tapferkeit und erklären, die Versammlung fände nicht statt.

Hannover. Erste Versammlung: 7 Mann — „Aktion“ kann nicht stattfinden. Zweite Versammlung: 60 Personen, der Referent redet einen „Vrei“ über den Steuerzwang und dann über Berliner Verhältnisse. Er redet darauf, daß ein rotes Gewand vorwärtsgeführt nachher mahnt, man möge den Redner nach Berlin bringen, damit er wieder möglichst schnell nach Berlin komme. Dritte Versammlung: 52 Mann, Verlauf o. d. e. Die „freien“ Gewerkschaften haben hier angeblich 31 000 Mitglieder, die Textilarbeiter 1350, letztere verteilen rund 8000 Flugblätter und trotzdem in drei Versammlungen insgesamt 119 Personen. Erfolg: 6-8 Mitglieder der „Deutschen“ haben ihren Uebertritt in den christlich-nationalen Verband angekündigt. — Im roten Lager Uneinigkeit und Jank wegen des Bierkrieges, der deshalb nicht zustande kommen kann, weil einige Brauereien 200 000 M. Hypothek auf das neue Partei- und Gewerkschaftshaus stehen haben.

Schlesien. 37 Versammlungen geplant, teilweise ausgefallen, teilweise schlecht besucht. Am besten besucht war die Versammlung in Neustadt (250 Personen, darunter etwa 80 Christliche). Die Redner blieben janzlich. In Illersdorf kamen 16 Personen, darunter 12 Christliche zur Versammlung. Der Referent enthielt sich infolge dieses Umstandes jeden Angriffs auf den christlichen Verband. In Landeshut klagte die Presse über mäßigen Besuch.

Thüringen. Allgemein schlechter Verlauf der Versammlungen, stellenweise waren Christlich-Nationale erschienen und beteiligten sich dieselben auch (Gera-Unterhause) an der Debatte. Versammlungsleiter in Schönefeld 38, Greiz 61, Dölan 69, Gera rund 200, Genu mit 11, Unterhause 29, Münchenberndorf 78, Langenber (Neuß) 80. Gesamtresultat der „Aktion“: jämmerlich, Aufnahmen in den „deutschen“ Verband: 1.

Torst i. S. In 11 Versammlungen höchstens 1500 Personen, darunter stellenweise viele Kirch- und Christliche. Die meisten Redner schimpften mit und verleumdeten aus Leibeshochheit. Direkter Erfolg: Ein Christlicher ist übergetreten. — Bei der Hausagitation will der sozialdemokratische Verband noch einige Tugend Neuaufnahmen gemacht haben.

Tudla. Besuch der Versammlung 125 Personen, darunter 120 Christliche. Sekretär Frank leuchtete der „Genossen“ Simon, welche gleich die Religion ablehnten wollte, ganz energisch und mit vollem Erfolg heim. — Hauptnachher der Versammlung war ein „Genosse“, der früher als Verrätermann des christlichen Verbandes infolge einer 50 Mark-Angelegenheit beinahe nähere Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt gemacht hatte.

Nordbavaria. Hier war das Resultat der „großen Aktion“ überall ein ganz klägliches: die sozialdemokratische Presse jammerte allgemein über den schlechten Besuch der Versammlungen.

Bayern. In Augsburg erklärten die „Genossen“ nie vorher ein so empfindliches Fiasko, als diesmal

60 Personen in der „Glanz“-Versammlung, darunter 1/2 Nicht-Textilarbeiter! Die Veranstaltung verlief ohne Diskussion und ohne Schlußwort. — Von allen anderen Orten Bayerns melden die Nachrichten schlechten Besuch der Versammlungen. (Die einzige Woche vorher in Augsburg stattgehabte christliche Versammlung, in der Schiffer referierte, war von über 300 Personen besucht und glanzvoll verlaufen.)

Württemberg. Die ca. 20 Versammlungen waren janzt und besonders miserabel besucht. Die eigenen Mitglieder des „deutschen“ Verbandes sind vielfach — ebenso auch in Bayern — mit der „Aktion“, die soviel Geld kostete und democh jämmerlich verkrachte, unzufrieden. Die Hehe wirkt auf den roten Verband zurück, doch ist die Agitation im allgemeinen eschwert.

Baden. Der Versammlungsbesuch war trotz der Landtagswahl durchweg so schlecht wie in anderen Bezirken. Stellenweise traten die Beamten des christlichen Verbandes den sozialdemokratischen Rednern mit gutem Erfolg entgegen, die Genossenhege ist auf der ganzen Linie wirkungslos abgeprallt. Die Agitation ist infolge der gegenwärtigen Bekämpfung z. Bt. für beide Verbände eschwert, die Arbeiter sind erbittert. In Brombach sind die Hauptredner des roten Verbandes genutzregelt worden.

Elfaß. Hier wurde seitens der „Genossen“ mit Hochdruck gearbeitet, democh war der Erfolg kläglich. In Mülhausen (in zwei Versammlungen) nur 220 Personen, in Pflanzingen 150 (davon 50 Christliche), Schweier 14, Colmar 30, Erstein 25, Bühl und Lautenbach-Zell wegen des Streiks 100-120. In Wittenheim, Pfaffatt, Dornach, Münstert und an einigen anderen Orten fielen die Versammlungen aus, und die sozialdemokratische Mülhauser „Volkzeitung“ hatte vollumfängliche zu ihren Klagen. In einigen Versammlungen traten die Sozialgenossen und Fischer den Genossenrednern erfolgreich entgegen. Die christlichen Sozialisten „Führer“ geraten in helle Verzweiflung, wenn man ihnen Fragen stellt, deren Beantwortung einige Vertrautheit mit der betr. Materie voraussetzt. Einer (in Bühl) polemisierte gegen Dr. Pieper, dem der sei — Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften.

Pfalz. Nur in Lambrecht war unter vielen Tausend eine Versammlung mit 4 (!) Referenten angekündigt. Besuch sehr, sehr schwach. Erfolg 0/0.

Da im Königreich Sachsen die „Aktion“ wegen der Landtagswahlen ausfiel, konnten wir an den Rhein zurückkehren.

In der Düffeldorfer Versammlung waren 18 „Genossen“ und ein Christlicher anwesend. Letzterer hatte nicht nötig zu reden, da die „Referenten“ keinen Erfolg hatte.

Mittelam a. Rhein. Besuch der Versammlung rund 200 Mann, darunter 90% Metallarbeiter. Erfolg 4 „neue“.

Deckschlag. Von 45 Anwesenden 20 Christliche. Nach 3-stündiger Debatte, bei der die Christlichen überwiegend wurden, verließen die geistigen Wägen der „Genossen“. Schlußresultat: Eine von roten Helben inszenierte kleine Kletterei.

Rebigeß. Start ein Dutzend Versammlungsbesucher — erfolglos.

Roadsdorf. Hier stehen die Handwerker im Streik. In der Versammlung (12. Okt.) wurde beantragt, das „Thema“ von der Tagesordnung abzuheben und den Lohnkampf zu besprechen (Leb-Weiß). Der Vorsitzende weigerte sich, über den Antrag diskutieren und abstimmen zu lassen. Er verlangte, daß über „Volkserziehung“ geredet werde. Viele Anwesende wollten sich jedoch die Volkserziehung des Versammlungsleiters nicht gefallen lassen und über 100 Mann verließen den Saal. Erfolg für die „Genossen“: Nichtsrauen der eigenen Mitglieder, bezügl. der

Lohnbewegung der Handwerker sei die Sache beim „deutschen“ Verbände doch nicht ganz richtig.

Elberfeld-Barmen. Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband hat hier nach Angabe des Leiters Steinbrink rund 6000 Mitglieder. In Barmen war am 14. Okt. die „Glanz“-Versammlung; sie sollte um 8 1/2 Uhr beginnen. Vier Referenten blieben schlußendlich nach der Eingangsrede — die „Maffen“ ließen sich nicht warten. Es wurde 9 1/2 Uhr! Man zählte die Häupter seiner „Lieben“, es waren genau sechs! Dazu kamen die vier „Hauptredner“, ferner der Wirt, zwei Kellner und neun Gaslampen. Da die „Maffen“-Versammlung immer noch nicht losgehen wollte, wurde dem Wirt die Saale zu bumm, er — drehte das Gas aus! Schade, daß die langen Gesichter nicht zu sehen waren. — — — Schluß!!!

Badisch-Rheinfelden.

Ein Beitrag zur sozialdemokratischen Agitationsmoral.

Es gab eine Zeit, in der die Verächtlichung der christlichen Gewerkschaften als „gelbe Untermenschentumpe“ zu den höchsten Wägen jedes sozialdemokratischen Agitators gehörte. Doch haben die christlichen Gewerkschaften durch ihre erfolgreiche Arbeit in wirtschaftlicher Weise die sozialdemokratische Verächtlichung Wägen gestrichelt. Der Keiger herüber hat es unvorgebracht, daß in neuester Zeit die sozialdemokratische Agitation die christlichen Gewerkschaften um die Früchte ihrer Kämpfe zu bringen sucht. Mitglieder des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes fielen unter Billigung ihrer Führer den christlich organisierten Arbeitern in Lohnhöfen in den Rücken, als diese in einem schweren Kampf um ihr bedrohtes Konstitutionsrecht standen. In der Oberpfalz kämpften die christlich organisierten Glasarbeiter gegen Lohnsenkung bis zu 30 Prozent, die ihnen die Unternehmer bei der Neueinstellung eines Tarifs aufzwingen wollten. Das bedingte Kampfe beobachtete Verhalten des sozialdemokratischen Verbandes ging selbst dem Organ deutscher Sozialisten, dem „Diamant“, wider den Strich, daß er die eigentümliche Erklärung abgab, daß man die sozialdemokratische Seite fast rüchlos auf Seite der Fätsenbesitzer findet, indem sie, den kämpfenden Arbeiter anzusagen in den Rücken fallend, die Unterachner zu beherrschendem Widerstande gegen den Fortschritt der christlich organisierten Glasarbeiter aufzustacheln bestrebt ist.

Die eigenartige sozialdemokratische Agitationsmoral — die das agitatorische Interesse ganz skrupellos über das Arbeiterinteresse stellt, wenn es die Umstände erlauben und wenn infolge ihrer geringen Beteiligung die sozialdemokratische Bewegung keine Verantwortung zu tragen hat — ist neuerdings um ein weiteres Beispiel bereichert worden durch das Verhalten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gegenüber dem christlichen Verband bei dem bekannten Streik in Badisch-Rheinfelden. Dort führte der vergangene Sommer der christliche Metallarbeiterverband einen Streik, an dem auch viele Ausländer annahmen. Infolge des provokatorischen Verhaltens eines Fabrikmeisters kam es zu bedauerlichen Ausschreitungen. Ein Arbeiter wurde gar erschossen, über 1000 Menschen wurden der Belagerung ausgesetzt.

Die badische Regierung arbeitete jetzt bei Rändlicher Wägen mit allem Nachdruck auf eine Beendigung des Aufstandes hin. In dieser aufgeregten Situation sind bei den Verhandlungen manche Fehler unterlaufen. Der beherrschend soziale Landeskommissar Strauß, der die Verhandlungen leitete, legte das Ergebnis seiner Verhandlung mit der Firma den Streikenden in der entscheidenden Verhandlung nicht schriftlich vor; auch die Streikleitung veranlaßte eine schriftliche Forderung der Streikenden nicht abzugeben. Daraufhin wurde keine sozialdemokratische Metallarbeiterverbandes mit einer (konkreten) Forderung eingeleitet. In einem Augenblick wurde gegenüber dem christlichen Verband behauptet, das Resultat sei:

- Statt der Streikunterstützung — ein Vorwägen.
- Statt der Wiederentstellung — Entlassung.
- Statt schriftlicher Abmachungen — verlogene Verhandlungen.
- Statt Bekämpfung des Kapitals — gemeine Beschimpfung der Arbeiter.
- Statt besserer Verhältnisse — Vertreibung der Arbeitshaltung.

Jede dieser Behauptungen stellt das Gegenteil der Wahrheit dar. Bei dem weiteren Verhalten der Metallarbeiter gegen den Sozialdemokratie hatte der christliche Streikführer Engel den Herrn Landeskommissar Strauß mehr als nötig in die Debatte gezogen und ihn ebenfalls wieder verächtlich umschrieben zu geben versucht, indem Engel behauptete, es sei bei dem Streik mehr möglich worden, als Strauß nachdrücklich durch schriftliche Erklärungen bekannt gab. Daraufhin erklärte Engel im Vater der badischen Fabrikarbeiter, Herr Dr. Bittmann, gegen Engel in der badischen Presse eine klare Erklärung, in der von Engel angelegt und, daß er „entweder mit dieser Firma in bewährter Weise die Unmöglichkeit“ oder „an schweren Gedächtnisdrängen und Jünglingswägen“ — — — — — daher Engel als einen verhandlungsfähigen Arbeitervertreter nicht mehr anerkennen sollte und in Zukunft jeden demselben Verkehr mit ihm ablehnen.“ Ob diese Erklärung notwendig war, darüber kann man jedenfalls sehr getrennter Ansicht sein. Herr Dr. Bittmann erklärt ja in anerkennenswerter Weise die sozialdemokratische Bewegung als die bewährte Arbeitervertreterstellung an. Dann hätte er nur in Rücksicht auf den Herrn Strauß die hiesigen Metallarbeiterverbandes werden sollen, wodurch seine Erklärung zweifellos überflüssig geworden wäre.

Dann hätte die Zeitung des Metallarbeiterverbandes, die die Metallarbeiter schützte, getan, denn diese Wägen die überhaupt die demagogischen Stellen der christlichen Gewerkschaften betreiben es als eine janzt-sonderbare Pflicht eines jeden Gewerkschaftsleitenden, sich in der gewählten Tätigkeit und insofern auch im 8. F. b. c. mit den Regierungsvorgängen in der Metallarbeiter-Organisation zu beschäftigen. Die geringste Abwendung von dieser Pflicht müßte einen Mann für ganz entsetzlich machen.

Die sozialdemokratische Agitation hat die Metallarbeiter-Organisation in die gleiche Lage gebracht, die die Metallarbeiter-Organisation gegen den christlichen Metallarbeiterverband als „gelbe Untermenschentumpe“ bezeichnet hat. Die Metallarbeiter-Organisation gegen den christlichen Metallarbeiterverband als „gelbe Untermenschentumpe“ bezeichnet hat. Die Metallarbeiter-Organisation gegen den christlichen Metallarbeiterverband als „gelbe Untermenschentumpe“ bezeichnet hat.

In einem Schreiben vom 1. Oktober 1900 an den Metallarbeiter-Verband in Badisch-Rheinfelden, in dem die Metallarbeiter-Organisation gegen den christlichen Metallarbeiterverband als „gelbe Untermenschentumpe“ bezeichnet hat. Die Metallarbeiter-Organisation gegen den christlichen Metallarbeiterverband als „gelbe Untermenschentumpe“ bezeichnet hat.

Jugend — Alkohol — Charakter.

Wie ist nicht schon ein Goethe'sches Gedicht durch eine pedantische Schulstunde verdorben worden? Wenn wurde nicht schon durch janzliche Beter die Religion entwertet? Und wer sieht nicht schon dem Alkohol tren aus bloßem Aerger über jene unfreie Art gewisser Abkömmlinge, in deren satanischer Agitation sich doch nur eine neue Art von Unmännlichkeit äußert, die alle anderen Intelligenzen im Jansen erbt? So fragt Dr. H. H. Förster (Zürich) in „Hochland“ und jahrt dann fort:

Es bleibt aber dennoch eines wahrhaft freien Menschen unwürdig, eine große Sache abzulehnen, weil sie zufällig durch seine Vertreter zu ihm redet. Wer es ernst meint mit seiner sozialen Verantwortlichkeit und mit dem Heil seines eigenen Charakters, der kann doch unmöglich gleichgültig bleiben gegen die Laster und Forderungen, welche die Alkoholgegnerbewegung aus vorlegt.

Ein neuer Psychologe hat einmal eine Untersuchung über die Verheerungen angestellt, welche der erbliche Alkoholismus in einer einzigen Familie angerichtet hat, deren idyllische Geschichte er mit Unterbrechung der Behörden bis ins einzelne verfolgte. Eine 1749 geborene Frau namens Ida Jarte, die im Anfang unseres Jahrhunderts ihren Lebenslauf beendete, welcher derjenige einer Säuferin, Diebin und Landstrolcherin glichen war, hinterließ eine Nachkommenschaft, die sichlich auf 834 Personen anwuchs, von denen der Lebenslauf von 769 satanisch verfolgt werden konnte. Von ihnen waren 106 anstreblich geboren, 142 Säufer, 64 Alkoholverwöhnte, 181 Frauen gaben 74 der Prostitution hin und 67 Verwöhnte hieße sie wurden wegen begangener Verbrechen, 7 davon wegen Mordes verurteilt. In 75 Jahren hat diese einzige Familie, nach angelegten Berechnungen, dem Staate an Unterhaltungskosten, Besatzungslohn, Entschädigungsummen usw. einen Betrag von 5 Millionen M. gekostet wird!!

Kann man diesen erschütternden Tatsachen gegenüber sagen: Das geht das mich an? Meine Mutter trinkt nicht Ida Jarte — wir trinken nicht Säufer in Eltern — wir sind nicht satanisch. Was ist das? Das hat das große Elend der Trinker mit anderen Kindern zu tun? Ist unter dem Elend eines Kindes an dem Zusammenhang ganzer Familien, in der Zerstörung ganzer Generationen? Sind wir nicht Säufer?

Antwort: Ihr vergeßt, daß jenes ungeheure Elend und jene in die Augen fallende Entartung uns so zuzugewandt nur im Vergleiche mit janzlicher zeigt, in welchem Maße überhaupt der Alkohol den Charakter beeinflusst und ununterbrochen jeden beeinflusst, der ihn in sein Gehirn einläßt. Es gibt eine janzliche Vergrößerung aller janzlichen Lebenskräfte, eine ununterbrochene Ausbreitung aller besten Kräfte — diese Dinge mögen ohne sichtbare Auswirkung durch die Generationen gehen, in Wirklichkeit aber zwingen sie allmählich doch alles auf den zweiten Rang, was ersten Ranges in uns sein könnte!

Die Tropfen, die wir trinken, mögen weder uns noch unsere Nachkommen zu Säufern machen — aber sie werden dennoch alle unsere Lebensentscheidungen im großen und im kleinen nach der niederen Seite beeinflussen.

Man beachte doch nur einmal die Entwicklung der Trinkerpraxis, sobald der Tropfen im Gehirn zu wirken beginnt! Man denkt weniger gewissenhaft an die Kinder, welche geboren, erweist der Gegenwart der Frauen weniger Ehre, jagt alles größer und einseitiger, als man es sonst tut.

Der Alkohol ist deshalb der schlimmste Feind der Menschen, weil er unser bestes Selbst in Schlaf zwingt, weil er unsere besten Gedanken lahmlegt, weil er uns wie Säuferengel über uns machen. Gibt es ein herrlicheres Ideal, als die allgegenwärtige Liebe, die alles Innere und Äußere eines Menschen beizet? Gerade das aber ist die schlimmste Wirkung des Alkohols, daß er uns die wichtigste Liebe nimmt, mit der wir alle unsere Werte und Taten setzen sollten, bevor sie in die Welt gehen.

Nicht jagt man: „Unser Vater und Großvater haben auch ihren Schand getrunken!“ Oder man sagt: „Es ist immer gerades worden!“ Allein man vergißt, daß wir keine so reinen Menschen mehr sind und in viel unheimlicheren Zeiten leben. Was denkt nicht daran, daß die Reize, die von außen unser Nervensystem angreifen, ununterbrochen stärker werden, als in den ruhigen Zeiten der Vergangenheit. Unsere Kräfte aber sind weit empfindlicher und janzlicher geworden, und darum wird jeder Tropfen Alkohol uns verheerender. Wir alle sind in irgend einer Weise bereits befallen oder überreizt; wir alle brauchen darum Beruhigungsmitteln, aber keine Rauschmittel. Wir brauchen mehr als je Selbstbeherrschung und Willensstärke, um unser Nervensystem gesund zu erhalten und es vor dem Uebermaß der Reize zu bewahren. Kurz, im Namen aller ernten und künftigen Selbstheilung: Fort mit dem Alkohol! Und selbst wenn die Reize nur bewahren, der Alkohol sei der Gesundheit förderlich, so würde ich sagen: Es ist ein Grundverbot, die Gesundheit nur auf den tierischen Teil des Menschen zu gründen. Das Fundament aller menschlichen Gesundheit ist die Klarheit des Geistes, die Stärke des Willens, die Spannkraft des Willens. Von der Energie des Geisteslebens gehen alle Funktionen des Körpers daraus, gibt es keine Gesundheit, die auf Kosten des Charakters gewonnen werden könnte.

Aber es handelt sich heute nicht nur um unser eigenes Heil. Ich las einmal in einem geistlichen Buche von den „neuen fremden Sünden“. Das sind alle die Sünden unserer Rächten, an denen wir durch unsere Fahrlässigkeit schuld sind. Das, was wir durch unsere Trunkenheit, durch unser gedankenloses Wägen, durch unsere leichtfertigen Alkoholgewohnheiten, durch unser Spüren mit Genossen verkrachten, die tausenden unserer schwächer geborenen Mitmenschen, oder ihren Kindern um schleichender Ruin werden, das gehört jedenfalls in erster Linie in das Gebiet der „fremden Sünden“, die uns zu Last fallen.

Es ist nicht eine einfache Forderung der Mitterlichkeit, daß wir aus unserm Leben Gewohnheiten entfernen, die den Schwachen unerbittlich in den Abgrund reißen? Wieviel Ruin von Familien, wieviel Lebenswägen eingetrieben kommt von der gedankenlosen Reize des Alkohols in der „höheren Welt“! Und wieviel Segen haben schon jene Männer und Frauen geschaffen, die trotz Pöbel und Etwas dem allwissenden Trinken in Haus und Wirtschaft die Fäden gezogen! Und dies alles soll uns nicht angehen? Wohlthun, ein ganz erhebliches Verbrechen! Wohlthun, ein ganz erhebliches Verbrechen! Wohlthun, ein ganz erhebliches Verbrechen!

Wir alle sind in irgend einer Weise bereits befallen oder überreizt; wir alle brauchen darum Beruhigungsmitteln, aber keine Rauschmittel. Wir brauchen mehr als je Selbstbeherrschung und Willensstärke, um unser Nervensystem gesund zu erhalten und es vor dem Uebermaß der Reize zu bewahren. Kurz, im Namen aller ernten und künftigen Selbstheilung: Fort mit dem Alkohol! Und selbst wenn die Reize nur bewahren, der Alkohol sei der Gesundheit förderlich, so würde ich sagen: Es ist ein Grundverbot, die Gesundheit nur auf den tierischen Teil des Menschen zu gründen. Das Fundament aller menschlichen Gesundheit ist die Klarheit des Geistes, die Stärke des Willens, die Spannkraft des Willens. Von der Energie des Geisteslebens gehen alle Funktionen des Körpers daraus, gibt es keine Gesundheit, die auf Kosten des Charakters gewonnen werden könnte.

zur ihr gegebenes Besprechen eingelöst hat. Man be-
steht, daß damit der Kernpunkt der Streit-
frage aus dem Bereich des christlichen Verbandes
und seiner Bevollmächtigten entschieden ist.

Die Lohnverhältnisse sind geregelt und
20 Pf. Lohnzulage ist bewilligt; außerdem ist für
Nachtarbeit 60 Pf. und für Sonntagarbeit 80 Pf.
Zulage bewilligt.

Ein Arbeiterausschuß ist gebildet worden.
Die während des Streiks eingestellten Arbeits-
willigen sind sofort entlassen worden.

Sämtliche Streikenden wurden eingestuft, soweit
sie sich zur Arbeit gemeldet haben.

Mäßregelungen wegen Zugchichtigkeit zur Organi-
sation sind nicht vorgenommen.

Dieser Tatsachen sollte man die oben erwähnte ver-
logene Darstellung des sozialdemokratischen Verbandes
gegenüber und der Schwindel der letzteren liegt offenkundig
offen. Gewiß ist es noch, daß Engel sich erboten hat,
eine größere Summe Geldes an die Armenkassen in Wabich-
heim (den zu besuchen für den Fall, daß eine unparteiische
Kommission das Gegenteil des von ihm Behaupteten fest-
stellen könne; der sozialdemokratische Metallarbeiter-
verband hat dieses Angebot mit ausweichenden Neben-
sätzen beantwortet.

Der Sozialdemokratie ist es nur um die Hege gegen
die christlichen Gewerkschaften zu tun. Denn die Tatsache,
daß der christliche Streikleiter Engel seine Tätigkeit in
Wabichheim eingestuft hat, nimmt die sozialdemokratische
„Metallarbeiterzeitung“ nunmehr zum Anlaß, um von dem
„Aber das christliche System“ Westfälischen zu reden.
Man braucht diese Frechheit nur niedriger zu hängen,
sintemal sie aus Keulen kommt, in deren Moralkodex
die „Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Feinde gegenüber“
keine Anerkennung findet.

Wenn übrigens die sozialdemokratischen Hege sich
moralisch entschließen wollen, so haben sie im eigenen
Lager hierzu genug Gelegenheiten. Wir erinnern nur daran,
daß die „Reinlichkeits-Verordnungen“ (Nr. 44)
folgendes häßliche Geheiß enthält zum besten aus:

Vor einiger Zeit hatte eine Anzahl sozialdemo-
kratischer Gewerkschaften eine gemeinsame Sitzung mit
einer Anzahl Arbeitervertreter zum Abschluß eines Tarifvertrages
abgehalten. Als nach Beendigung der Sitzung alles
den Heimweg antrat, ließ, so berichten die „S. M. N.“,
aus Beiseiten einer der Arbeitervertreter seine Akten-
mappe liegen. Einer der Subalternbeamten ergriff
die Mappe, ließ den Davongehenden nach und fragte
sie, ob sie vielleicht die Mappe vergessen hätte. „Ja,
ich“, erwiderte einer der sozialdemokratischen Verbands-
beamten, nahm die Mappe an sich und ging
seiner Wege. Den nächsten Morgen schickte er sie
mit der Entschuldigung, daß er sich geirrt habe, an den
Eigentümer zurück. In der folgenden gemeinschaft-
lichen Sitzung der Arbeiter- und Arbeitgebervertreter
kam der Fall zur Sprache. Der sozialdemokratische
Verbandsbeamte suchte sich durch Ausflüsse heraus-
zureden, wurde aber durch den herbeigeeilten Subaltern-
beamten lägen gestraft. Die Arbeitgeber sagten dem
Beamten direkt ins Gesicht, daß er den vertrau-
lichen Inhalt der Aktenmappe während der
Nacht habe abschreiben lassen. Außerdem
wurde ein Beschluß herbeigeführt, wonach es die Arbeit-
geber ablehnten, mit dem Manne weiter zu verkehren.
Daher nun mehr als ein Jahr seit diesem Vorfall
verstrichen ist, ist der Herr heute noch Berliner
Vertreter seiner Gewerkschaft und hervor-
ragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Wie meinen, hier wäre die moralische Entrüstung
besser angebracht. Doch die hauptsächlichsten Moralgrundsätze
sind uns wieder ein.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreigebigkeit.

Krefeld.

Zur Färbereibewegung. Der Verband der
rheinischen Färbereien beschloß in einer General-
versammlung am 27. Okt., die von unserem
Verbande eingereichten Forderungen dem
Arbeitgeberverband der rheinischen Seiden-
industrie zur Erledigung zu übergeben.
Letzterer lud daraufhin zu einer Sitzung in der
Stadt bekannt ein. An derselben nahmen teil die
Vertreter genannter Arbeitgeberverbände einerseits
und die Vertreter nebst Subkommissionen des christ-
lichen und des sozialdemokratischen Textilarbeit-
erverbandes andererseits. Die Vertreter der Färbereien
machten zu verschiedenen Forderungen Zugestän-
dnisse, wogegen andere Forderungen abgelehnt
wurden. Eine endgültige Einigung hat noch nicht
stattgefunden.

Der Verband der rheinischen Färbereien hat be-
zogen in einer zweiten Versammlung zu der Sache
Stellung genommen und die gefassten Beschlüsse dem
Verbande des christlichen und des sozialdemokratischen
Textilarbeiterverbandes unterbreitet. In den ersten Tagen
wurde eine gemeinsame Sitzung stattgefunden. (Weim
Ergebnisse der Sitzung wird dieselbe voraussichtlich
schon mitgeteilt haben.) Hoffentlich wird eine
friedliche Beilegung möglich sein.

Zur Klarstellung sei hier noch mitgeteilt, daß die
von sozialdemokratischer Seite gemachten Angaben
und Behauptungen über Mitgliederzahl und Bedeu-
tung unseres Verbandes in den Färbereien sowie
der Stellung unserer Organisation zu der momen-
tanen Bewegung durchaus nicht den Tatsachen
entsprechen. Was der rote Verband nur drauflos
behauptet, er wird uns, ob gern oder ungern, ge-
statten müssen, daß wir uns für die Interessen der
christlichen Färbereiarbeitervereine verwenden. Diese
Tatsache genügt. Im übrigen haben wir über den
Verlauf der Dinge in genügender Weise in vorletzter
Nummer berichtet.

Es wird uns noch mitgeteilt, daß am Dienstag,
9. Nov. eine gemeinsame Sitzung der Arbeitgeber-
verbände mit den Vertretern des christlichen und
sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes nebst
Subkommissionen stattgefunden. Ob hier eine Einigung
erzielt wurde, ist uns noch nicht bekannt geworden.
Lautenbachs-Hell (Ober-Elsch).

Der Streik ist beendet. Die Arbeit wurde,
wie uns von dort berichtet wird, am Donnerstag,
den 4. November, in vollem Umfange wieder
aufgenommen. Die Arbeitsaufnahme erfolgte be-
dingungslos. Wie der Arbeitsvertragsverband der
christlichen Textilarbeiter dieser Tage in einer Zu-
kunft an die Kreise mitteilte, wurde die Firma von
ihm verteidigt. Der Streik habe der Firma bereits
eine namhafte Streikentschädigung überbringt. Wir
kommen auf die interessanten Lehren dieses Streiks
noch zurück.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bamberg. Eine große öffentliche Ver-
sammlung für alle in der Spinnerei und Weberei
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, einberufen

von der Bezirksleitung unseres Verbandes, fand am
28. Okt. in Bamberg statt. Lange vor Eröffnung
der Versammlung war der geräumige Saal bis auf
den letzten Platz gefüllt. Es nahmen etwa 500 Ar-
beiter und Arbeiterinnen anwesend sein. Mit größter
Aufmerksamkeit und Ruhe folgte die Versammlung
den Ausführungen unseres Kollegen Müller, der über
das Thema „Rechnungsabrechnung und Lohnausfall“
referierte. Vom Vortrage wurden die hygienischen,
volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründe,
die für den Wegfall der bei dem Zustande kommen
der Novelle zur Reichsgewerbeordnung, die für alle
Arbeiterinnen einen zehnjährigen Arbeitsvertrag ab
1. Januar 1910 vorseht, maßgebend waren, ein-
gehend besprochen. Da die deutsche Textilindustrie
mehr als eine halbe Million Arbeiterinnen beschäftigt
und man aus technischen Gründen in dieser Industrie
die männlichen Arbeiter nur in den allerletzten
Fällen länger am Tage beschäftigen könne, als wie
die Arbeiterinnen, so dürfte wohl für die allermeisten
Betriebe in der Textilindustrie der zehnjährige Ar-
beitsvertrag eingeführt werden. Im letzten Teile seines
Referates wurden vom Redner die Erfolge der
Gewerkschaften bei Einführung des zehnjährigen
Arbeitsvertrages an solchen Orten mit gewerkschaftlich
organisierter Arbeiterkraft besprochen und dabei der
Wert und die Bedeutung des gewerkschaftlichen Zu-
sammenschlusses geschildert. An dieses mit stürmischem
Beifall aufgenommenen Referat schloß sich eine längere
fachliche Diskussion. Die Beteiligung an derselben
war eine auffallend rege. — Die so imponant ver-
laufene Versammlung hat wieder zur Stärkung
unseres Verbandes beigetragen, denn der Aufbruch
des Referenten und der Diskussionsredner, sich ge-
werkschaftlich zu organisieren, kamen während und
nach der Versammlung über 40 Arbeiter und
Arbeiterinnen nach. Hoffentlich werden durch
die Aufklärungsarbeit unserer alten und neuen Mit-
glieder noch recht viele Mitarbeiter gewonnen. In
nächster Zeit findet wiederum eine größere Ver-
sammlung statt. Regelmäßig alle Dienstags-Abende
finden Mitgliederzusammenkünfte statt.

Forschheim. In unserer Versammlung am
31. Okt. war eine schöne Anzahl nichtorganisierter
Kollegen erschienen. Kollege Müller-Bamberg hielt
uns einen längeren Vortrag über die letzten wirt-
schaftlichen Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete. Darauf-
hin wurden mehrere Neuaufnahmen gemacht.
Die nächste größere Versammlung soll schon bald im
evangelischen Vereinssaal stattfinden. Wir bitten
schon jetzt alle unsere Mitglieder, sich zu dieser Ver-
sammlung vollzählig einzufinden zu wollen.

Greiz. In unserer letzten Monatsversammlung
gab der Kassierer, Kollege Fiedel, den Kassierenbericht
vom dritten Quartal, woraus u. a. zu entnehmen
war, daß an Krankegeld wieder der stattliche Be-
trag von 263,25 M. an Arbeitslosenunterstützung
die Summe von 45,80 M. ausbezahlt wurden. An
die Zentrale wurden noch 987,30 M. abgeant.
Die Ortsgruppenkasse weist einen Bestand von 898,52
Mark auf. Sodann gab uns Herr Lehrer Güther
die Fortsetzung seines Vortrages über das Thema:
„Wie halte ich mich gesund und erwerbsfähig?“
Der geschätzte Redner gab diesmal zahlreichste Winke
und Ratsschläge zur Pflege und Gesunderhaltung
der einzelnen Organe wie Brust und Lunge, der Augen,
Ohren, Nase und der Zähne. Reicher Beifall lohnte
die Ausführungen des Redners. Die nächste Ver-
sammlung findet am Freitag, den 26. November
in Wollas's Restaurant statt, worauf wir schon
jetzt hinweisen. Es wird ein auswärtiger Redner
sprechen.

Gronau. Einen gründlichen Vereinsfall
brachte die Streuergebe der „freien“ Textilarbeiter hier
in Gronau. Eine feine der Genossen einberufene Ver-
sammlung war in der obgenannten Weise von christlich
gekauften Arbeitern besucht und endete mit einem für die
„Deutschen“ geradezu kläglichen Resultat. Als man den
Referenten Gell-Wülhausen aufforderte, während seines
Vortrages, er solle doch die Bedeutung des Wortes „Liebes-
gabe“, das er immer im Munde führte, erklären, geriet
er in eine zitternde Verlegenheit und plagte schließlich
heraus: „Ich lasse mich nicht schimpfen!“ Um! Die
Kenntnisse des Genossen waren eben nicht weit her. Im
Schlusssatz sagte Herr Lehrer Drüchel den Genossen
bittere Wahrheiten und schloß mit einem begeistert
angewandten Hoch auf den christlichen Verband.

Am 23. Okt. fand unter der Leitung von 6-700 Ar-
beitern und Bürgern folgende Versammlung statt, in
welcher Kollege Schiffer über das Thema: „Das Ver-
hältnis der christlichen Gewerkschaften zu den politischen
Parteien“ referierte. Dieser Vortrag hat viel zur Klärung
beigetragen und manches Vorurteil ist dadurch beseitigt
worden. Die Genossen hatten eine Anzahl Diskussions-
redner gestellt, u. a. Kästel-Berlin und Steinbrinck-Balsbühl.
Es war dem Referenten ein Leutes, die Ausführungen der-
selben auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Vorgangsthe-
matischer Beifall bewies, daß Gronau kein Feind der Sozial-
demokratie ist und daß die christlichen Gewerkschaften hier
einen guten Platz gefunden haben. Zum Schluß
wurde mit allen gegen 20-25 Stimmen eine Resolution
angenommen, worin die rote Hege verurteilt und dem
Kollegen Schiffer volles Vertrauen ausgesprochen wird.

Sünzberg. Die am 30. Okt. von der Orts-
gruppe abgehaltene Mitgliederversammlung war leider
schwach besucht, was den ersten Vorträgen, Kollegen
Wicheler, veranlaßte, sein Rednereien auszusprechen,
zumal es ihm nach 14 wöchentlicher Krankheit zum
ersten Male wieder gesünder war, die Leitung der
Versammlung selbst zu übernehmen. Bei Begrüßungs-
ansprache in der Versammlung am 30. Okt. konnte
Kollege Wicheler auch einen Kollegen und eine
Kollegin in der früheren Ortsgruppe als willkommen
heißen. Dann hielt Wicheler einen längeren Vortrag
über die Reichsversicherungsgesetzgebung. Nach einer
kleinen Pause schickte er sodann die örtlichen Ver-
bandsratte. Redner geißelte in scharfen Worten den
Individualismus der heftigen Textilarbeiter. Sodann
ergriff der anwesende Kollege aus Bay das Wort und
schickte die Juniade in seinem Heimatorte. Die
Schuld, daß letztere eingegangen ist, sei der dortigen
Nahrung zuzuschreiben. Der Kollege versprach jedoch,
im dortigen Arbeiterverein noch einmal den Versuch
zu machen, ob nicht noch etwas zu retten sei.

Seidenstein. Eine erfolgreiche Klage
gegen verleidende „Genossen“. Um unsern
Bezirksleiter Zimmer-Göppingen (Württemberg) in
den Augen der Arbeiter heranzuführen und ihm
Ansehen zu verschaffen, hatten zwei Genossen auf
ein von Zimmer herausgegebenes und unterschriebenes
Mittelstück behauptet, es sei von einem katholischen
oder evangelischen Pastor geschrieben worden, nicht
von Zimmer. Damit war Zimmer der Lüge und
Schamerei bezichtigt. Er strengte Klage an. Es kam
zu folgendem Vergleich:

Die Angeklagten bekennen, daß sie nachher die
unwahre Behauptung über den Privatkläger — eine Ver-
leumdung, die ihnen von anderer Seite zu Ohren ge-
kommen ist — gleichfalls verbreitet haben. Es handelt

sich um die folgende Behauptung: „Der Privatkläger habe
das von ihm als württembergischer Bezirksleiter „des
Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands“
im September dieses Jahres herausgegeben und verfasste
Flugblatt „Sozialdemokratische Arbeitervereine“ tatsäch-
lich nicht selbst verfaßt, sondern gebe sich fälschlich als
als den Verfasser aus. Der Privatkläger habe dem
Redakteur Westmeier der „Schwäbischen Tagewacht“
anlässlich von dessen Angriffen auf eine sozialdemokra-
tischen Versammlung am 7. September d. J. zu Göppingen
selbst angeschlossen, daß nicht er, sondern ein evangelischer
oder katholischer Pfarrer dieses Flugblatt verfaßt habe
und daß er dessen Inhalt in jener Versammlung, in der
er angegriffen worden sei, deshalb auch nicht habe ver-
teidigen können.“ Die Angeklagten suchten eine Ruhe
zusammen von 6 M. an die Armenpflege in Seidenstein
und tragen die Kosten des Verfahrens einschließlich der
dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben.
3) Der Privatkläger erhält zu seiner Verfolgung auf Kosten
der Angeklagten eine Anfertigung dieses Vergleiches etc.

Krefeld. Am 31. Okt. tagte die vierteljährliche
Generalversammlung unserer Ortsgruppe. Zum
ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Kassierer
des Quartalsberichts. In denselben schloß sich eine
lebhaft besprochene. Es wurden mehrere Anfragen
zur Zurückweisung beantwortet. Die Revisoren,
Kollege W. Winkels und F. Koojen, erklärten, Bücher,
Pfeile und Kasse auf das sorgfältigste geprüft und
in der besten Ordnung befunden zu haben. Dem
Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. So-
dann erstatteten die Delegierten Bericht über die am
26. September stattgefundene Bezirkskonferenz. Der
Geschäftsbericht, die Besprechungen über das neue
Anstellungsverwehen und Statistik und der Punkt
Agitation fanden hierbei gebührende Berücksichtigung.
Auch wurde auf die Änderungen bez. des Bezirks-
sterbegabes aufmerksam gemacht. Zum letzten Punkte
wurde ein Vortrag über die gewerkschaftliche Lage
der Textilarbeiter gehalten, der manche wert-
volle Feststellungen und Anregungen enthielt. Der
vorgeschriebenen Zeit halber konnte leider eine aus-
führliche Diskussion nicht stattfinden. Kollege Wüch
betonte in seinem Schlußwort die notwendige
Agitationsarbeit aller Verbandsmitglieder und bat,
die gegebenen Anregungen sich zunutze zu machen.

Aus unserer Industrie.

Um der deutschen Baumwollindustrie die Ver-
schaffung des Rohmaterials zu erleichtern,

fand auf Einladung des Staatssekretärs des Innern
im Reichsamt des Innern eine Aussprache mit Ver-
bänden und Interessenten der Textilindustrie statt.
Es wurde über eine Verschönerung zur weiteren
Aufbringung und Sicherstellung von Mitteln der
deutschen Baumwollindustriellen beraten. Es handelt
sich hierbei um Unterstützung der Verspinnungen, die
darauf gerichtet sind, der deutschen Baumwoll-
industrie die Verschaffung des Rohmaterials
zu erleichtern. Dem Reichsamt des Innern ist
hierfür durch den Reichshaushalt der letzten drei
Jahre die Summe von je 500.000 M. zur Verfügung
gestellt worden, und der Reichstag hatte die Bewilli-
gung des Betrages f. St. davon abhängig gemacht,
daß die deutschen Baumwollindustriellen auch ihrer-
seits erhebliche Beiträge aufbringen, um die Aus-
breitung der Baumwollkultur zu fördern. Die
Vertreter der Textilindustrie hatten sich im Jahre
1907 bereit erklärt, in ihren Vereinigungen und
Verbänden dahin zu wirken, daß ihre Mitglieder zu
den Baumwollunternehmungen des Kolonial-Wirt-
schaftlichen Komitees für die Jahre 1907, 1908 und
1909 Beiträge leisten, die einen Satz von mindestens
10 Prozent der Beiträge zur Verwertungsgesellschaft
entsprechen. Die auf Grund dieser Erklärung ein-
gegangenen Mittel — die geleistete Beiträge betrug
282.143,52 M. — erschienen genügend, um den dem
Reichsamt des Innern zur Verfügung stehenden
Betrag für den angegebenen Zweck zu verwenden.
Was nun die weitere Aufwendung von Mitteln an-
betrifft, so haben das Reichskolonialamt und der Ver-
waltungsrat der Wollfabrikation zu Zwecken der
deutschen Säugegebiete bereits ihre Bereitwilligkeit
erklärt, für weitere Jahre zum gleichen Zwecke Bei-
träge zu leisten. Ferner hat der Baumwollbauaus-
schuß des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees bean-
tragt, daß die Vertreter der Textilindustrie auch
fernerhin in gleicher Weise die Beiträge aufbringen,
was in der Konferenz von ihnen zu beschließen sei.

Betriebsbeschränkung in der internationalen
Baumwollindustrie.

Ueber den augenblicklichen Stand der Betriebs-
beschränkung in der internationalen Baumwoll-
industrie sind wir in der Lage, folgendes mitteilen zu
können: Bis zum gestrigen Tage hatten in Eng-
land 93,4 pSt. aller der Vereinigung der
englischen Baumwollspinner angehörenden Betriebe,
welche amerikanische Baumwolle verarbeiten, den
Betrieb gestoppt und zwar derart, daß sie an den
Sonntagen und Montagen jeder Woche bis ein-
schließlich den 8. November ihre Maschinen still setzten.
Außerdem hatten noch über zwei Millionen Spinneln,
welche außerhalb der Vereinigung stehen, ihre Ver-
triebe gestoppt. Dem permanenten internationalen
Komitee der Baumwollspinner wird aus Deutsch-
land berichtet, daß die Betriebe in ihrer Mehrzahl
10 anfang 11 Stunden täglich arbeiten. In Frank-
reich sollen bis Ende Oktober die Spinner einen
Tag in der Woche feiern, und es sind Bestrebungen
im Gange, diese Betriebsbeschränkung noch weiter
zu verlagern. In Deutschland haben 95 pSt.
aller Baumwollspinnereien 20 pSt. der Spinneln
zum Stillstand gebracht, und zwar soll diese Betriebs-
beschränkung bis Ende November dauern. In
Italien feiern über zwei Millionen Spinneln in
den letzten fünf Monaten. Es wird außerordentlich
darauf hingearbeitet, auch die Spinner von östlicher
Baumwolle für diese Betriebsbeschränkung zu ge-
winnen. In Spanien soll eine 20-30prozentige
Betriebsbeschränkung bis zum Schluß des Jahres
aufrecht erhalten werden. Die japanischen Spinner
haben beschlossen, ihre Betriebe bis Ende April 1910
um 17,4 Prozent einzuschränken. In Belgien wird
auf die Dauer von drei Monaten einen Tag pro
Woche gefeiert. In Portugal werden die Spinner
die Betriebsbeschränkung, die in bedeutendem Um-
fange schon jetzt stattfindet, noch für längere Zeit
aufrecht erhalten.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Eine freche Verleumdung unserer Beamten
leistet sich das Organ des Verbandes „deutscher“
Textilarbeiter. Das Blatt hat seit mehreren Wochen
an Schmutzigkeit und Gemeinheit der Polemik mit
dem Gegner einen neuen Rekord aufgestellt. Sicher
ist, daß solche Sudelweien, wie sie der „Textil-
arbeiter“ in den letzten Nummern brachte, kaum vor
dem allerchristlichsten Hebelverblatt überboten werden
können. Es verurteilt uns jede Woche einen neuen
physischen Osele, wenn wir sehen, wie sich die Redaktion
dieses Blattes jede Woche mit größerem Behagen
in der Gosse wälzt. Dieses Blatt ist so herunter-
gekommen, daß es vor ganz niederträchtigen per-
sönlichen Verleumdungen und Verleumdungen nicht
zurückdreht. So schreibt es in Nr. 45 über die
Beamten unseres Verbandes, es seien zu viel heilungs-
süchtige Streber und zu wenig Charaktere unter
ihnen. Etwas Ähnliches habe vor gar nicht langer
Zeit erst ein christliches Gewerkschaftsblatt offen
ausgesprochen.

Wir hängen diese Infamie einfach
niedriger! Zugleich fordern wir den „Textil-
arbeiter“ auf, das christliche Gewerkschafts-
blatt zu nennen, das „erst vor gar nicht
langer Zeit“ über unsere Beamten in dem
angegebenen Sinne geschrieben hat. Wir
nennen die Behauptung eine gemeine Lüge, gemacht
zu dem Zwecke, den belohnten Angehörigen unserer
Organisation die Ehre zu nehmen.

Auf Grund der Ausführungen eines Kollegen
auf unserer Augsburger Generalversammlung sucht
der „Textilarbeiter“ ferner unsere freigesetzten
Kollegen als schlechte Beitragszahler hinzustellen.
So hatten im zweiten Quartal 1908 nur ganz
wenige in der höchsten Beitragsklasse gezahlt.
Wir stellen demgegenüber fest, daß nach unseren
damals gültigen Statuten die Ortsgruppen die
Beiträge für das ganze Jahr festlegten. Jede Orts-
gruppe hatte das Recht, die ihr zuzugewandte
Beitragsklasse frei zu wählen und zu bestimmen.
Aus diesem Grunde ist es zu erklären, wenn in
einigen Ortsgruppen auch die Beamten in einer
niedrigen Klasse zahlten. Sie zahlten eben in der
letzten der Ortsgruppe festgesetzten Beitragsklasse.
Seit dem 1. April dieses Jahres wahlte jedes
Mitglied seine Beitragsklasse. Seit dieser Zeit
zahlen sämtliche Beamten unseres Verbandes
in der höchsten Klasse, nämlich 70 Pf. pro
Woche.

Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband
könnte froh sein, wenn er ein ähnlich günstiges Ver-
hältnis aufzuweisen hätte.

Ein entsetzter Schwindler. Wir haben bereits
in voriger Nummer berichtet, daß der Gauleiter
des sozialdemokratischen Verbandes, Genosse Wein-
zorn, gelegentlich des Arbeiterstreiks in Lautenbach-
Höll die Behauptung erhob: Der Bürger-
meister (zugleich Angehörter bei der Firma
Goderoy und Eisner) und der Herr von
Bühl sowie ein ebenfalls bei der vorgenannten
betrieblen Firma beschäftigter Meister seien im
Auftrag der Vertreter in Wülhausen gewesen,
um mit der Bezirksleitung unseres Ver-
bandes über den Abbruch des Streiks zu
verhandeln. Der Zweck dieser Behauptung war,
die beim Streik mit einer geringen Minorität be-
teiligten Genossen zu verächtigen. Doch
Lügen haben kurze Beine und bald war auch
dieser Schwindler entlarvt. Unsere Bezirks-
leitung ist in der Lage, nachstehende, ihr zur Ver-
fügung gestellten Briefe zu veröffentlichen:

den Herrn Gewerkschafts-Sekretär des Zentral-
verbandes christl. Textilarbeiter Deutschlands
Wülhausen i. E.

19, Wühlstätterstraße.

Auf Ihre erst schriftliche Anfrage vom 30. d. Mts.
nehme ich keinen Anstand, hiermit ausdrücklich zu er-
klären, daß die vom Gauleiter des sozialdemokratischen
Textilarbeiterverbandes, Herrn Weinzorn, in öffentlicher
Sitzung am 26. Oktober d. J. in Lautenbach-Höll
aufgestellte Behauptung:

„Der Bürgermeister und der Herr von Bühl,
sowie ein bei der Firma Goderoy u. Eisner beschäftigter
Bauer- & Broches-Meister seien im Auftrag der genannten
Firma in Wülhausen gewesen, um mit der christlichen
Gewerkschaft über den Abbruch des Streiks zu ver-
handeln“

was mich betrifft, vollständig unwahr ist.

Eine derartige Behauptung nehme ich eine in-
fame Lüge und erblicke darin eine nicht zu
verantwortende Freirede über öffentliche
Reinung und eine gemeine Verächtlichung
meiner Person.

Hochachtungsvoll
Herr, Bürgermeister.

Die Geschäftsstelle des Zentralverbandes christlicher
Textilarbeiter Deutschlands
Wülhausen i. E.

„Ich schließe mich, was meine Person betrifft, dieser
Erklärung des Herrn Bürgermeisters voll und
ganz an.“

Burgunder,
Herr.

Von dem ebenfalls erwähnten Meister war eine
ähnliche Erklärung nicht zu erlangen, da Weinzorn
dessen Namen nicht kannte. Unsere Bezirksleitung
hat nun obige Schreiben in der Tagespresse ver-
öffentlicht und verlannt von Weinzorn die
Zurücknahme seiner Behauptung, widrigenfalls er
sich den Vorwurf der bewiesenen Lüge und
Verleumdung gefallen lassen mußte.

Bemerkte sei noch, daß Genosse Weinzorn noch
unfähig in ähnlicher Weise den Herrn Herrer
von Linthaus grundlos verdächtigte, als
werde derselbe Streikbrecher für den Unternehmer
an. Aufgefordert, den Beweis zu erbringen,
drückte sich Genosse Weinzorn schließlich, weshalb
er als gemeiner Lügner und Verleumder
bezeichnet wurde, ohne daß er darauf reagierte.
Diesmal wird Genosse Weinzorn nicht so billig
davontommen. Der Herr Bürgermeister und der
Herr Herrer von Bühl verlangen den Widerruf
der unwahren Behauptung von ihm und die Zahlung
von je 50 Mark an die Armenkassen. Im
Werkungsmasse wollen sie gerichtlich gegen Wein-
zorn vorgehen.

Aus gegnerischen Organisationen.

In den sogenannten "freien" Gewerkschaften wird niemand gefragt, welcher politischen oder politischen Überzeugung er angehört. Mit diesem Ausspruch gehen die sozialdemokratischen Agitatoren immer wieder her.

Es hat sich als eine dringende Notwendigkeit erwiesen, einmal festzustellen, in welchem Umfang die Gewerkschaftsmitglieder zugleich Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind.

Nun folgen acht Fragen. Daß aber die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein noch nicht genügt, sondern daß von jedem Gewerkschaftsmitglied weiter verlangt wird, sozialdemokratische Einrichtungen mit Geld zu unterstützen, zeigt folgendes Zirkular, welches den "frei" organisierten Gewerkschaftlern in Wöppingen zugeht:

Wöppingen, im Juni 1909.

H. B.

Die Erhebungen zwecks Gründung einer (soziald. D. B.) Partei sind für den 10. württembergischen Reichstagswahlkreis haben ein so erfreuliches Resultat erzielt, daß die am 10. Mai d. J. stattgefundene Kreisgeneralversammlung beschlossen hat, die Gründung einer Produktivgenossenschaft vorzunehmen.

Gerade in Württemberg wie in ganz Süddeutschland geben sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftsagitatoren offensichtlich ein neutrales Gesicht und zeigen sich, wenn es not tut, als sehr religiös, um sich dadurch bei den christlichen Arbeitern und auch bei anderen Freien einzuschmuggeln als die einzig wahren neutralen Organisationen.

Es geht nicht. "Siz Berlin", d. h. die "Siz Berlin" zugehörigen Arbeitervereine der Diözese Trier haben am 18. Oktober in St. Wendel ihren 7. Delegiertenkongress abgehalten.

Die Sekretäre der einzelnen Bezirke gaben in knapper Form ein Bild der Tätigkeit der katholischen Arbeiterorganisationen in ihren Bezirken.

Die Sekretäre der einzelnen Bezirke gaben in knapper Form ein Bild der Tätigkeit der katholischen Arbeiterorganisationen in ihren Bezirken.

Ob das die "Berliner" bald auf die richtigen Wege führen wird? Manche Leute sind unbehelligbar.

Allgemein Gewerkschaftliches.

Der Vergarbeiterstreik im Mansfelder Revier zeigt wieder einmal, daß an manchen Regierungskreisen in Preußen nicht der richtige Mann steht.

Der Mannesfelder Revierstreik zeigt wieder einmal, daß an manchen Regierungskreisen in Preußen nicht der richtige Mann steht.

Das ist der brutale Unternehmerstandpunkt, der sich über die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter und eines unzulänglichen gesetzlichen Schutzes und einer jüngerbaren Rechtsprechung glatt hinwegsetzt.

Das ist der brutale Unternehmerstandpunkt, der sich über die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter und eines unzulänglichen gesetzlichen Schutzes und einer jüngerbaren Rechtsprechung glatt hinwegsetzt.

Das ist der brutale Unternehmerstandpunkt, der sich über die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter und eines unzulänglichen gesetzlichen Schutzes und einer jüngerbaren Rechtsprechung glatt hinwegsetzt.

Das ist der brutale Unternehmerstandpunkt, der sich über die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter und eines unzulänglichen gesetzlichen Schutzes und einer jüngerbaren Rechtsprechung glatt hinwegsetzt.

Das ist der brutale Unternehmerstandpunkt, der sich über die staatsbürgerlichen Rechte der Arbeiter und eines unzulänglichen gesetzlichen Schutzes und einer jüngerbaren Rechtsprechung glatt hinwegsetzt.

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Im der christliche Textilarbeiterverband in Italien eine katholische Organisation? In der holländischen Arbeiterzeitung "Het Hoog Ambacht" (Organ der katholischen Fachabteilungen) wird in der Nummer vom 30. Oktober 1909 unter der Spitzmarke "Aus Italien" folgendes geschrieben:

Wir schreiben jüngst, daß der junge italienische Textilarbeiter, die nicht-sozialistische Sindicato Italiano Tessile, die bei der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiter angeschlossen ist, den zweiten großen Arbeitsstreik hat.

Wenn wir nicht irren, hat auch schon mal der "Berliner" "Arbeiter" die christliche Oberverschaffsbewegung in Italien, speziell die der Textilarbeiter, für sich reklamieren zu können gemeint.

Wir geben den holländischen und deutschen katholischen Fachabteilungen folgendes Schreiben zur genauen Prüfung, das der Sekretär der genannten italienischen Organisation, Luigi Colombo, an den Sekretär der internationalen Vereinigung christlicher Textilarbeiterorganisationen, Herrn Huijng-Enschede, richtete.

Notre Syndicat italien textile est indépendant absolument de l'Eglise. Je vous traduis le deuxième article de notre Statut: "Le Syndicat a caractères exclusivement économiques-sociaux pour l'amélioration de la classe des travailleurs et des ouvriers des industries textiles."

Il dirige son action selon les principes sociaux du christianisme et la développe au milieu des lois. Seulment cet article dans tout le Statut parle du caractère chrétien du Syndicat. Il dit clairement que l'action du Syndicat est exclusivement économique.

Das heißt in der Uebersetzung: "Unser italienischer Textilarbeiterverband ist vollkommen unabhängig von der Kirche. Ich übersehe Ihnen den zweiten Artikel unserer Statuten. Der Verband hat ausschließlich sozial-ökonomische Aufgaben, die zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie. Er führt seine Aktion in Uebereinstimmung mit den sozialen Grundgedanken des Christentums und unter Respektierung und Beachtung der staatlichen Gesetzgebung. Dieser Artikel aus den Statuten beweist den christlichen Charakter des Verbandes. Er zeigt klar und bestimmt, daß der Verband sich ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiete bewegt."

Das ist klar und bestimmt. Es wird gewiß bei den "Berlinern" und den holländischen Facharbeitern kein freudiges Empfinden auslösen, gerade in dem katholischen Italien gewerkschaftliche Berufsorganisationen zu wissen, die in bezug auf den grundsätzlichen Charakter mit den deutschen christlichen Gewerkschaften eins sind.

Wie wenig übrigens das "Berliner" Wirtschaftssystem in Italien Unterstützung findet, geht daraus hervor, daß anlässlich des letzten Streiks des jungen christlichen Textilarbeiterverbandes in Italien hohe kirchliche Würdenträger und positive katholische Vereinigungen nicht nur voll und ganz auf Seiten der Streikenden standen, sondern auch ihre Solidarität mit diesen durch reiche materielle Leistungen zum Ausdruck brachten.

Man sieht, die nichtsozialdemokratische gewerkschaftliche Textilarbeiterbewegung in Italien unterscheidet sich von dem "Berliner" System in denselben Punkten, worin auch die deutschen christlichen Gewerkschaften sich von den "Berlinern" trennen.

Aus Arbeitgeberkreisen.

"Hungerlöhne" im Lichte der amtlichen Statistik! Unter dieser Spitzmarke kürzlich die "Deutsche Arbeiterzeitung" in Nr. 43 des Jahrganges 1909 einen Artikel, der eine kräftige Bekräftigung über die vom statistischen Statistiken Amt für die verschiedenen Erhebungen von Wirtschaftsergebnissen minderbemittelten Familien im Deutschen Reich" sein soll.

Tabei kommt die Arbeitgeberzeitung zu dem interessanten Resultat, daß eine Arbeiterfamilie durchschnittlich 32% aller Ausgaben für Nahrungsmittel aufwendet, dagegen eine Beamtenfamilie nur 26,7%; ergo: der Arbeiter führt gegenüber dem Beamten ein wahres Schlaraffenleben. Glücklicher Arbeiter!

Das Mandat ist demnach zu durchschauen, als daß ein denkender Mensch darauf hereinfallen. Wir wollen dabei der Arbeitgeberzeitung zugute halten, daß es sich bei ihr in diesem Falle lediglich um eine taktische Frage handelt.

Ein Rechenbeispiel: Eine vierköpfige Beamtenfamilie ist in der angegebenen Lage jährlich 3000 Mark ausgeben zu können; davon verwendet sie an Nahrungsmittel rund 1200 Mark, wofür 40% der Gesamtsumme.

Wir fragen nun die "Deutsche Arbeiterzeitung", wer hat mehr auszugeben an Nahrungsmittel, der Arbeiter oder der Beamte?

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines.

Der Verwaltungsrat der Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen gibt eine Uebersicht über die Geschäftstätigkeit im Jahre 1908. Danach betragen die Verwaltungsausgaben 287.734 M. (512.223 in Vorjahre), das Rentenzinskapital 26.349.667 M. (25.286.766 M.), der Vermögensbestand 76.433.333 M. (71.247.164 M.). Die Leistungen an Versicherte betragen bei Unfallfällen 8.061.996 M. (7.677.104 M.). Als Ausgleich wurden gewährt 1.786.653 M. Der Gewinn der gesamten Versicherungsanstalt ist 9.204.185 M. Die Zahl der Versicherten betrug 735.566 gegen 723.255 im Vorjahre und zwar entfielen auf den Regierungsbezirk Münster 145.126, auf Bielefeld 155.333 und auf Hamm 435.097. Der Rentenbestand beläuft sich auf 33.815 (34.137) und zwar die Invaliden- und Altersrenten auf 30.704, die Altersrenten auf 3.111. Die Beiträge auf Versicherungsleistungen im Sparzinsfuß sind auch im Berichtsjahre trotz aller Belästigungen in größerer Zahl eingegangen, als im Vorjahre. Sie betragen 8539. In Heilbehandlung befanden sich 4729 Personen, 730 mehr als im Vorjahre. Bei 891 wurde ein voller, bei 3121 ein teilweiser Erfolg erzielt. Von den Behandelten waren 2749 an Lungentuberkulose erkrankt. Von 2457 im Laufe des Jahres aus der Behandlung entlassenen Kranken waren 2263 (92 Prozent) bis zur Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt. Nachuntersucht wurden insgesamt 3990 Invalidenempfänger. Von diesen wurden 802 (20 Prozent) wieder erwerbsfähig befunden. In 594 Fällen wurde das Verfahren auf Entziehung der Rente eingeleitet. Der Jahresbetrag des infolge der allgemeinen Nachrevisionen endgültig in Bezug genommenen Renten beläuft sich auf 97.616 M., der Jahreswert der endgültig entzogenen Renten auf 115.334 M. Im ganzen haben 1221 Rentenentziehungen stattgefunden. Die Ablehnung von Renten- und Erstattungsansprüchen erfolgte in 1814 Fällen gegen 1753 im Vorjahre. Die Zahl der in Entziehungsinstanzen untergebrachten Versicherten ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 511 (1907: 358, 1906: 176 und 1905: 81) Darlehen zu ermäßigtem Zinsfuß bewilligt worden im Gesamtbetrag von 6.078.110 M. (1907: 5.181.400 M. und 1906: 2.875.897 M.). Bis zum Schluß des Berichtsjahres waren überhaupt bewilligt: zum Wohnungsbau (Familienwohnungen und Ledigenheime) 24.257.592 M., zu anderen Zwecken (Wau von Lungenerkrankten, Genesungsheimen usw.) 3.375.550 M., zusammen 27.633.142 M.

Die Verhältnisse im Jahre 1895. In den Großbetrieben hatte sich die Zahl der tätigen Personen fast verdoppelt und war nun schon ganz merklich höher, als die entsprechende Hälfte der Mittelbetriebe. Nach die Spannung zwischen der Personenzahl in den Groß- und in den Kleinbetrieben hatte erheblich abgenommen. Nach den neuesten Erhebungen sind aber in den Großbetrieben nimmere fast ebensoviel Personen tätig wie in den Kleinbetrieben, und um die Hälfte mehr, als in den Mittelbetrieben. Das ist eine Wandlung, die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial ihre weittragenden Folgen hat. Bei all der Macht, die der sich die Großbetriebsform entfaltet hat, darf aber doch nicht außer acht gelassen werden, daß die mittleren und kleinen Betriebe für viel mehr Menschen Gelegenheit zur Arbeit bieten, als die Großbetriebe. In den Kleinbetrieben spielt allerdings das Heer der Selbständigen, nicht die Zahl der abhängigen Arbeiter und Angestellten die Hauptrolle. Dagegen überwiegen in den mittleren Betrieben die Arbeiter und Angestellten der Zahl nach fast ganz zurück; die gewerblich-tätigen Personen bedecken sich in der Hauptsache mit den Arbeitern und Angestellten.

Veranstaltungskalender.

- Machen. 15. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Franken, Kleinmarkthofstraße 19, Generalversammlung.
Rehenburg. 20. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Gustav Erhoff, Goersfeld. 13. Nov., 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein.
M.-Gladbach-Gladen. 21. Nov., 11 Uhr, bei Schaefer, Mathiasstr.
... 21. Nov., 1/5 Uhr, im sozialen Hause, Arbeiterinnen-Versammlung.
Grenz. 26. Nov., 8 Uhr, bei Solias, Hohegasse.
Hünfeld. 17. Nov., 11 Uhr, bei Wwe. W. Fahren, Generalversammlung.
Sachsenhausen. 14. Nov., 6 Uhr, bei Johann Hum, Generalversammlung.
Langenscheidt. 14. Nov., 5 Uhr, bei Ed. Hausner, Generalversammlung.
Zschütz. 6. Dez., 4 Uhr, bei Louis Häbler, Generalversammlung.
... 17. Nov., 5 Uhr, bei Joh. Rod.
... 14. Nov., 5 Uhr, bei Grothues.
... 13. Nov., 7 1/2 Uhr, bei Paul Buller.
... 21. Nov., bei Werner Leuchter, Kuchenerstr.

Eine lehrreiche Annonce. In der "Frankfurter Zeitung" erschien unlängst eine Annonce folgenden Wortlauts:

Direktor gesucht. (Erstinst.) Hochangesehene Krankenkasse in Süddeutschland, die einen jährlichen Zugang von 18000 Mitgliedern zu verzeichnen hat, ist gegen bar für 60 000 M. zu verkaufen. Einkommen des jetzigen Direktors jährlich 12 bis 15 000 M. und in steigend. Offerten von Werbern an die Exped. d. B. unter E. J. 1265 erbeten.

Diese Annonce beantwortet zur Genüge die Frage, wozu manche Krankenkassen da sind. Wozu? Um dem Direktor ein Miniergehalt zu verschaffen auf Kosten der Kassamitglieder. Wie lange noch werden sich Tausende für Schwindeltransaktionen einlassen lassen! Wie lange noch zu bange sein, dem Eigentümer zu sagen: Wie Ihre Kasse auch heißen mag, ich will nichts mit ihr zu tun haben. Wir haben in den Arbeitervereinen und Gewerkschaften Zentralkrankengeld-Zuschußkassen. Damit punktum!

Anwachsen der gewerblichen Großbetriebe. Je mehr von den Ergebnissen der Gewerbezahlung des Jahres 1907 bekannt wird, desto mehr läßt sich das weitere Anwachsen des gewerblichen Großbetriebes innerhalb des Deutschen Reiches erkennen. Bei einer allerdings ziemlich rohen Abschätzung der Leistungsfähigkeit der gewerblichen Betriebe nach Klein-, Mittel- und Großbetrieben ergibt sich, daß der Schwerpunkt unserer gewerblichen Erzeugung in jenen Betrieben liegt, die mehr als 51 Personen beschäftigen und von der Statistik als Großbetriebe bezeichnet werden. Freilich wird man es heute fast als unzureichend erachten, die Bezeichnung Großbetrieb schon unternehmungen beizulegen, in denen nur 51-100 Personen tätig sind. Der Begriff Großbetrieb ist heute ein anderer, als im Jahre 1895 und gar im Jahre 1882. Aber bleiben wir bei der althergebrachten Auffassung, so wurden von der gesamten gewerblichen Erzeugung, die gleich 100 gesetzt wird, schätzungsweise hergestellt:

Table with 4 columns: Year (1882, 1895, 1907), Kleinbetriebe, Mittelbetriebe, Großbetriebe. Values show increasing numbers of workers in all categories over time.

Man sieht: die Erzeugungskraft der Kleinbetriebe, in denen bis zu fünf Personen beschäftigt sind, hat die Kosten der neuzeitlichen Entwicklung zu tragen gehabt. Die Leistungsfähigkeit der Mittelbetriebe ist von 1882 bis 1895 noch etwas gewachsen, um dann in dem letzten Jahrzehnt schon etwas zurückzugehen. Zugunommen hat durchweg nur die Leistungsfähigkeit der Großbetriebe; doch erscheint die Steigerung der Erzeugungskraft im zweiten Jahrzehnt nicht ganz so stark, wie im ersten. Doch kann diese scheinbar geringere Zunahme leicht auf der Art der Abschätzung beruhen. Wenn erst der einschlägige Stoff in vollem Umfange veröffentlicht ist, wird man die Bewegung scharfer und damit richtiger erkennen können. Das ist aber jedenfalls sicher, daß die Leistungsfähigkeit der Großbetriebe unaufhaltsam auf Kosten der Entwicklung der mittleren und kleinen Betriebe gewachsen ist. Das ist freilich nun nicht so zu verstehen, als ob die mittleren und kleinen Betriebe einen unbedingten Rückgang aufzuweisen hätten. Ganz im Gegenteil: auch sie haben sich vermehrt, und zwar in recht kräftiger Steigerung. Wurden doch in den einzelnen Jahren der Gewerbezahlungen ermittelt:

Table with 4 columns: Year (1882, 1895, 1907), Kleinbetriebe, Mittelbetriebe, Großbetriebe. Values show increasing numbers of establishments in all categories over time.

Die Kleinbetriebe haben verhältnismäßig am wenigsten zugenommen; aber sehr stark ist die Vermehrung der Mittelbetriebe zwischen 8 und 50 Personen um rund 76 000. Auffallend gesteigert hat sich allerdings die Zahl der Großbetriebe, was daher rühren dürfte, daß eine große Anzahl von Mittelbetrieben allmählich in die Klasse der Großbetriebe aufgerückt ist. Gegen die des Jahres 1882 hat sich die Zahl der Großbetriebe mehr als verdoppelt, die der Mittelbetriebe mehr als verdoppelt, die Zahl der Kleinbetriebe hat um rund 242 000, als noch nicht ganz um 10%, zugenommen.

Bei lehrreicher, als ein Vergleich der Betriebsziffern, ist eine Uebersicht über die Entwicklung der in den drei Betriebsarten tätigen Personen; betragt doch die Zahl der gewerblich-tätigen Personen:

Table with 4 columns: Year (1892, 1895, 1907), Kleinbetriebe, Mittelbetriebe, Großbetriebe. Values show increasing numbers of workers in all categories over time.

Im Jahre 1882 waren in den Großbetrieben nur wenig mehr Personen tätig, als in den Mittelbetrieben. In die Zahl der in Kleinbetrieben Beschäftigten reichte die Personenzahl der Großbetriebe noch nicht entfernt heran. Ganz anders schon lagen

Zur Beachtung!

Wir bitten die Ortsgruppen-Vorstände dringend, vor der etwaigen Auszahlung von Reise-Unterstützung die Verbandspapiere der betreffenden Mitglieder genau zu prüfen und überhaupt streng nach den statutarischen Bestimmungen zu verfahren. Es sind in letzter Zeit einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen.

Wir warnen speziell vor einem Ehepaar: Maximilian Muntersgruber und dessen Frau Melanie, beide in den Verband aufgenommen in Schönau in Baden. Dieselben schulden dem Verband noch einen gewissen Betrag, haben aber trotzdem an verschiedenen Orten unberechtigterweise Reise-Unterstützung erhoben.

Ferner eruchen wir dringend, an reisende Mitglieder anderer christlicher Verbände nur dann Reise-Unterstützung auszugeben, wenn der betreffende Zentralsvorstand in jedem einzelnen Falle vorher die Genehmigung dazu ausgeprochen hat.

Starbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder: Damian Quast in Dieren. Karl Mattner in Schweidnitz. Friedrich Brandes in Hannover-Linden. Gerhard Leferink in Gronau.

Ehre ihrem Andenken!

Ehre ihrem Andenken! Die Geschäftsstelle.

Literarisches.

Jede Ortsgruppe muß den Vertrieb gewerkschaftlicher Literatur als eine ihrer ersten Aufgaben ansehen.

Friede im Gewerkschaftsstreit? Kritisches und Antikritisches zum Streit über die Grundlagen der christlichen Gewerkschaften. Von F. Giesberts, Arbeiterssekretär.

Unter diesem Titel ist soeben eine neue Gewerkschaftsbroschüre erschienen, die die feinerzeitige Auseinandersetzung in der "Königlichen Volkszeitung" (November 1908) zwischen Herrn Jesuitenpater Besch und Kollegen Giesberts zur Grundlage hat. Herr Pater Besch hat bekanntlich kurze Zeit nach dieser Auseinandersetzung eine Broschüre herausgegeben, in welcher er versucht für die katholischen Fachabteilungen Propaganda zu machen und sich dabei über wesentliche Teile der Giesberts'schen Argumente bei der Auseinandersetzung in der "Königlichen Volkszeitung" hinwegsetzte. Giesberts läßt nun in seiner Broschüre die beiderseitigen Artikel im Wortlaut folgen und versieht sie mit einem längeren Nachwort, in welchem die Grundlagen und die Praxis der christlichen Gewerkschaften und der katholischen Fachabteilungen vom Standpunkte des Sozialpolitikers und Gewerkschaftsrepräsentanten unterzucht werden. Durch die 66 Seiten umfassende Schrift wird die grundsätzliche Literatur der christlichen Gewerkschaften wieder um einen bedeutenden Beitrag erweitert; um liegt es an den Funktionären der christlichen Gewerkschaften, daß die Schrift sowohl unter unfern Mitgliedern, wie auch in sonstigen Interessentenzirkeln umfangreich abgelegt wird. Für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften wurde wieder eine besondere Ausgabe hergestellt, die an sie um 20 Pfg. verabsolgt wird; für die bessere Buchhandlungsausgabe beträgt der Preis 25 Pfg. Bestellungen sind zu richten an den christlichen Gewerkschaftsverlag, Köln, Palmstr. 14.